

## Literaturbesprechungen

**Stefan Frick, Herbert Grimm, Stefan Jaehne & Christoph Unger:**

### **Atlas der Brutvögel Thüringens**

Verein Thüringer Ornithologen e. V., Erfurt 2023. 487 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen und Fotos. ISBN-978-3-944919-35-5, 20,00 € zzgl. Porto für VTO Mitglieder, 50,00 € zzgl. Porto für Nichtmitglieder. Bezug: Verein Thüringer Ornithologen, Naturkundemuseum Erfurt, Große Arche 14, 99084 Erfurt; E-Mail: christoph.unger@erfurt.de.

Die Kartierungen zum Atlas Deutscher Brutvogelarten wurden von 2005–2009, in Thüringen unter der Koordination des Vereins Thüringer Ornithologen (VTO e. V.), durchgeführt und bilden auch die Grundlage für den thüringischen Brutvogelatlas. An dieser Kartierung beteiligten sich im Freistaat weit über 200 Ornithologinnen und Ornithologen. Es ist die bisher einzige flächendeckende quantitative Brutvogelerfassung in Thüringen, die weit über 90 % der Landesfläche abdeckt.

Viel Zeit ist vergangen, seitdem die Kartierungen am Thüringer Brutvogelatlas abgeschlossen wurden und Kritiker werden die berechnete Frage stellen, ob es denn sinnvoll ist, nach über 10 Jahren den Atlas noch herauszubringen. Die „Atlasgruppe“ war sich einig, dass es eine Aktualisierung geben muss und so wurde jeder Arttext noch einmal geprüft und die bei manchen Arten veränderten Situationen auf den Stand von 2020 aktualisiert.

Der Thüringer Brutvogelatlas ist nach der Vogelwelt Thüringens (Knorre, D. v., u. a. (Hrsg.): Die Vogelwelt Thüringens. Jena 1986) das einzige neuere Werk, welches die Vogelwelt und deren Bestandsverhältnisse beschreibt. Es schließt damit eine wichtige Lücke in der avifaunistischen Literatur Deutschlands.

In einem einleitenden Teil finden sich u. a. die Beschreibung von Naturräumen, der Verkehrsinfrastruktur, des Klimas sowie die historische und aktuelle Landnutzung, die Geschichte der Vogelkunde in den vergangenen 200 Jahren und ein umfassender Methodenteil. Diese ca. 100-seitige Einführung ist mit Karten, Fotos und historischen Dokumenten reich bebildert.

Danach folgt der Artenteil, in dem jede der 166 Brutvogelarten auf einer Doppelseite abgehandelt wird. Links gibt es immer ein Foto der Art und einen Text, der sich in folgende Abschnitte gliedert: Verbreitung, Bestand und Bestandsentwicklung, Lebensraum, Gefährdung und Schutz sowie Bemerkungen. Die Verbreitung in Thüringen orientiert sich an der Verbreitungskarte, die auf der rechten Seite abgebildet ist. Sie lässt den Leser mit einem Blick die beschriebene Verbreitung und die Schwerpunkte gut nachvollziehen. Unter Bestand und Bestandsentwicklung wird ausführlich beschrieben, wie die Entwicklung der jeweiligen Art in den letzten Jahrzehnten verlaufen ist. Dabei wird auch immer wieder Bezug auf die Kartierung von 1978–1982 genommen. Auch dafür gibt es auf der rechten Seite weitere Karten von Thüringen, in der die Ergebnisse der aktuellen Kartierung und die der älteren Kartierung (1978–1982) dargestellt sind. Diese Karten zeigen gut die Veränderungen in den vergangenen vier Jahrzehnten. Die aktuellen Lebensräume der Arten werden beschrieben und es wird vor allem auf Verschiebungen in der Habitatwahl einiger Arten hingewiesen. Unter dem Punkt Gefährdung und Schutz werden vor allem Gefährdungsursachen aufgezeigt

und es wird auf die Möglichkeiten von Schutzmaßnahmen und auf laufende Artenschutzprojekte bei einzelnen Arten eingegangen. Auf der rechten Seite finden sich neben den genannten Karten auch noch Diagramme, in denen die Häufigkeitsklassen in den Quadranten und die Höhenverbreitungen dargestellt sind. Der Status in den verschiedenen Roten Listen, die aktuellen Bestände sowie die Bestandstrends werden angegeben. Für einige wenige Arten wie z. B. den Wanderfalken oder den Rotmilan, für die Langzeitdaten in Thüringen vorliegen, gibt es auch mal vier Seiten, um noch ausführlicher das umfangreiche Wissen zu den Arten mit Text und Bildern zu vermitteln.

Zu den 166 regelmäßigen Brutvogelarten kommen noch 23 Arten, die in den vergangenen 50 Jahren ausgestorben sind oder nur wenige Male nachgewiesen wurden. Diese Arten werden immer auf einer halben Seite beschrieben und auch mit einem Bild vorgestellt. Eine zusammenfassende Tabelle mit Gefährdungseinstufungen der Brutvögel in den Roten Listen Thüringens und Deutschlands, mit Bestands- und Trendangaben sowie ein umfangreiches Quellenverzeichnis beschließen das Werk.

Der Atlas der Brutvögel Thüringens wird für Ornithologen, Behörden und Planer in den kommenden Jahren eine unverzichtbare Quelle für ihre Arbeit sein. Es sei dem Werk eine weite Verbreitung gewünscht.

Matthias Hartmann (Erfurt)

**Gerard Gorman:**

### **The Green Woodpecker – A Natural and Cultural History of *Picus viridis***

Pelagic Publishing, London 2023. 212 Seiten, Paperback, zahlreiche Fotografien und Grafiken, 15,5 × 23,5 cm. ISBN-978-1-78427-436-8, 31,99 €.

Trotz seiner auffälligen Lebensweise und der in den letzten Jahrzehnten fortschreitenden Besiedlung urbaner Lebensräume Mitteleuropas hat der Grünspecht in der Wissenschaft bislang vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit erfahren. Die Literatur ist deshalb sehr überschaubar. Die wichtigsten Arbeiten im deutschsprachigen Raum, insbesondere zu ethologischen Aspekten der Art, stammen von Blume und erschienen bereits in den 1950er Jahren. Er schrieb auch die Monografie über Grün-, Grau- und Schwarzspecht in der Reihe „Die Neue Brehm-Bücherei“, die 1981 herauskam. International fehlte bislang eine zusammenfassende Darstellung der Biologie der Art sogar gänzlich, weshalb es höchste Zeit für ein neues grundlegendes Werk wurde. Und dafür ist einer besonders prädestiniert: Gerard Gorman, der in den letzten zwei Jahrzehnten nicht nur Bücher über die Spechte Europas (2004) und der Welt (2014), sondern auch Monografien zu Schwarzspecht (2011) und Wendehals (2022) vorgelegt hat. Einen ersten Versuch mit dem Grünspecht hatte er 2020 unternommen. Doch entsprach das im Selbstverlag erschienene Werk (The Green Woodpecker – A monograph on *Picus viridis*) in vielerlei Hinsicht nicht seinen Ansprüchen. Und so war es ein Glücksfall, dass er während der Arbeit an seinem Buch zum Wendehals mit Pelagic Publishing einen Verlag fand,

der über große Expertise im Bereich der Naturwissenschaften verfügt und vor allem auch gestalterisch auf höchstem Niveau arbeitet. Aus dieser Zusammenarbeit ist nun also ein weiteres Buch hervorgegangen.

In Aufbau und Gestaltung gleicht es denn auch vollständig seinem Vorgänger (vgl. die Rezension zur Wendehals-Monografie in Vogelwarte 60 [2022]: 90). In insgesamt 17 Kapiteln arbeitet Gorman Themen wie Taxonomie, Anatomie, Feldkennzeichen, Mauser und Altersbestimmung, Kommunikation, Verbreitung und Bestandstrends, Lebensraum, Verhalten und Biologie ab. Zu diesen klassischen Themen gesellen sich Abschnitte zum Schutz, zu den Spuren, die die Art im Freiland hinterlässt, sowie zu Folklore und Mythologie hinzu. Das Ganze ist damit eher konventionell im Aufbau, was Vor- wie auch Nachteile birgt. Einerseits erleichtert es die Orientierung bei der Suche nach bestimmten Themen. Andererseits lassen sich die vielfältigen Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Aspekten in einem integrativen Ansatz anschaulicher darstellen, der allerdings auch dem Leser einiges abverlangt. Gormanns Werk ist dabei sowohl für den interessierten Laien wie auch den Wissenschaftler geschrieben. Seine Jahrzehnte lange Erfahrung mit Spechten lässt ihn den vorhandenen Stoff souverän verarbeiten und auf 212 Druckseiten komprimieren. Wie auch schon bei seinem Werk zum Wendehals kann man nicht genug betonen, dass er über die einschlägigen englischsprachigen Quellen hinaus die gesamte Literatur aus dem Verbreitungsgebiet der Art auswertet und damit der Gefahr entgeht, aus spezifischen Bedingungen bestimmter Regionen auf allgemeine Aussagen zu schließen. Was das angeht ist Gorman ein Europäer im besten Sinne, ganz so wie das Objekt seiner Untersuchungen, ist doch das Verbreitungsgebiet des Grünspechts – abgesehen von einigen Ausläufern im Südosten – auf Europa beschränkt. Im Vergleich mit seiner Monografie zur Art aus dem Jahr 2020 hat sich der Textumfang nahezu verdoppelt, so dass sich auf jeden Fall auch für denjenigen, der dieses Buch bereits besitzt, die Anschaffung des neuen Werkes lohnt. Insbesondere auch was die Gestaltung angeht und die zahlreichen hochkarätigen Fotografien lohnt sich die Anschaffung allemal. Mehr als 20 Fotografien haben zum Werk beigetragen und so gibt es einige Dokumente, die man so vielleicht noch nicht gesehen hat: Grünspechte an ihrer Bruthöhle in der Wärmedämmung eines Hauses, fantastische Flugbilder oder die Nahrungssuche im Schnee.

Zusammenfassend kann auch dieses Werk von Gorman wärmstens empfohlen werden. Warten wir einmal den kommerziellen Erfolg ab. Aber vielleicht entsteht hier gerade so etwas wie eine alternative „Neue Brehm-Bücherei“ für Spechtarten.

Dirk Tolkmitt (Leipzig)

**Danielle J. Whittaker:**

**The secret perfume of birds: uncovering the science of avian scent**

Johns Hopkins University Press, Baltimore. 275 Seiten, Illustriert, Hardcover, 15,24 cm × 22,86 cm. ISBN- 978-1421443478, 26,00 €.

Der Geruchssinn ist einer der ältesten und grundlegendsten Sinnesorgane. Er ist unerlässlich, um gefährliche, schädliche Stoffe wie Gift zu meiden und nützliche Substanzen wie Nahrung zu riechen. Trotz der Bedeutung dieses Sinns war der Glaube, dass Vögel keinen Geruchssinn haben, lange Zeit weit

verbreitet. „Schuld“ an diesem Mythos ist vor allem John J. Audubon, ein berühmter Katalogisierer und Illustrator von Vögeln im frühen 19. Jahrhundert, der den Geruchssinn von Truthahngeiern *Cathartes aura* untersuchte und zu dem Schluss kam, dass diese keinen Geruchssinn haben. Und obwohl heute bekannt ist, dass Truthahngeier vom Geruch von Aas angelockt werden, dass Röhrennasen auf offener See Nahrung riechen können und dass Kiwis ihren Geruchssinn nutzen, um im Dunkeln Insekten und Würmer zu erbeuten, hält sich dieser Mythos auch in der Öffentlichkeit hartnäckig. Jeder „weiß“, dass Vogelküken wieder ins Nest gesetzt werden dürfen, da die Eltern den Geruch des „Eindringlings“ nicht wahrnehmen können und die Küken deshalb nicht verstoßen.

Die Autorin Danielle J. Whittaker fragte sich als angehende Wissenschaftlerin jedoch, warum einer ganzen Tierklasse, die etwa 20.000 Arten umfasst, ein so wichtiger Geruchssinn fehlen sollte? Diese Frage ließ sie nicht mehr los und veränderte ihre berufliche Laufbahn gravierend. Sie machte die Erforschung des Geruchssinns bei Vögeln zum Fokus ihres Lebens und veranlasste sie, dieses Buch über die Geheimnisse der Geruchswelt bei Vögeln zu schreiben. Der Schwerpunkt ihrer Studien liegt vor allem auf dem Preenöl, dem von den Uropygialdrüsen produzierten Öl, das der Ursprung des Körpergeruchs bei Vögeln ist. So können Winterammern das Preenöl ihrer Artgenossen wahrnehmen und u. a. zwischen Geschlecht, Alter und Individuum unterscheiden, aber auch den Gesundheitszustand, die Fortpflanzungsfähigkeit und die genetische Vielfalt ihres potentiellen Partners riechen. Dies ist ein sehr komplexer Themenbereich, da der Geruch von den Bakteriengemeinschaften in und um die Drüsen abhängt. Whittaker befasst sich daher auch mit den symbiotischen Beziehungen zwischen den Bakterien und den Vögeln – wir sind alle ein „Teil einer größeren Gemeinschaft von Stinkern“ (Rob Dunn, Biologe an der North Carolina State University).

Dabei studierte Whittaker zunächst mittelalterliche englische Literatur, bevor sie sich dem Verhalten und der Ökologie von Primaten zuwandte und ihre Promotion in biologischer Anthropologie erfolgreich abschloss, wo sie das Sozial- und Paarverhalten von Gibbons in tropischen Wäldern in Indonesien untersuchte. Erst als Postdoc erhielt sie die Gelegenheit, an der Indiana University die Partnerwahl bei Winterammern *Junco hyemalis* zu untersuchen. Vielleicht liegt es diesem ungewöhnlichen und verschlungenen wissenschaftlichen Werdegang, dass Whittaker einen sehr erfrischenden Schreibstil hat und ihre wissenschaftlichen Kenntnisse sehr gelungen mit einem geschichtenreichen Kontext vereinigt. So beginnt sie ihr Buch zum Beispiel damit, dass sie eine bestimmte Winterammer einfach nicht fangen konnte oder erzählt vom Auftauchen eines Bären in der Vogelvoliere. Man erfährt auch sehr Persönliches aus ihrem Leben, z. B. dass sie unter dem Hochstapler-Syndrom leidet, d. h. der Überzeugung, dass man seinen Erfolg nicht selbst verdient hat, und der Angst, dass jemand einen als Hochstapler enttarnen könnte. Leser\*innen, die reine (wissenschaftliche) Fakten wie in einem Fachbuch lesen wollen, werden die lebhaften Geschichten der Autorin hier nur schwer überspringen können, da beides sehr eng miteinander verwoben ist.

Auch wenn das Buch teilweise wie eine Biografie der Autorin wirkt, vergisst sie dabei jedoch nicht, die grundlegenden Erkenntnisse und Funktionen, z. B. zum Geruchssinn oder zur DNA-Struktur, ausführlich zu erklären, sodass auch Laien

ihren wissenschaftlichen Studien folgen können. Teilweise werden einzelne Themenbereiche, wie z. B. die Krankheit Malaria, sehr detailliert behandelt, wobei der Zusammenhang zum eigentlichen Thema, der Veränderung des Geruchs eines Vogels durch diese Krankheit, erst nach mehreren Seiten erkennbar wird. Ein paar Bilder und Grafiken sind zwar auch im Buch zu sehen, wirken aber etwas verloren und wären für das Verständnis und das Leseinteresse nicht notwendig.

Das Buch „The secret perfume of birds“ ist für jeden interessant, der mehr über Vögel erfahren möchte. Vor allem für junge Wissenschaftler\*innen, die am Anfang ihrer Karriere stehen, für Forscher\*innen, die sich an einem Punkt im Leben befinden, an dem ihre wissenschaftliche Karriere nicht weiter zu gehen scheint, und für Wissenschaftlerinnen in der immer noch relativ männerdominierten Welt der Ornithologie bietet Whittaker auch viele ermutigende Ratschläge und frischen Aufwind durch ihren ungewöhnlichen Karriereverlauf: „Sagen Sie ja zu Gelegenheiten, die Sie interessieren. [...] Erkunden Sie Möglichkeiten, die sich Ihnen bieten, auch wenn sie unerwartet sind.“

„Wir müssen [...] die Neugier und die Hartnäckigkeit haben, unserer Nase zu folgen, wohin auch immer sie uns führt.“

Natalie Wellbrock (Wilhelmshaven)

### Christoph Robiller & Christoph Unger: DONAUdelta – Amazonas Europas

Herausgeber Verein der Freunde und Förderer des Naturkundemuseums Erfurt e.V., Erfurt 2023. 224 Seiten, zahlreiche Farbfotos, Format 22 x 26 cm. ISBN 978-3-00-075186-8, 24,90 €.

Geopolitisch lag das Donaudelta schon immer am Rande. Grenzgebiet im Südosten des Balkans, schwer erreichbar, unwegsam und wirtschaftlich kaum von Interesse. Entsprechend gering war seine Bedeutung in der mitteleuropäischen Wahrnehmung. Die Ornithologen machten da lange Zeit keine Ausnahme. Im deutschsprachigen Raum konnte man erst mit den 1898 bzw. 1909 in der Zeitschrift *Aquila* erschienenen Arbeiten des Grafen von Almásy und von Dénes eine Ahnung von dessen avifaunistischem Wert gewinnen. Über Mitteleuropa hinaus dauerte es sogar bis 1925, ehe H. Kirke Swann mit seinem Buch (*Two Ornithologists on the Lower Danube*, Wheldon & Wesley London) die Aufmerksamkeit auf diesen Landstrich lenkte. Viel schneller ging es da bei den Tierfotografen. Obwohl die frühesten Bücher mit Tierfotografien erst ab 1905 in Mitteleuropa auftauchten, war der in Sachsen lebende Rudolf Zimmermann schon 1911 vor Ort, um die Tierwelt des Schilfs aufzunehmen. Und bereits 1929 machte Hugo Adolf Bernatzik (*Ein Vogelparadies an der Donau*, Ernst Wasmuth Verlag Berlin) die Gegend einem größeren Publikum bekannt. Mit der Entstehung des Eisernen Vorhangs nur gut zwei Jahrzehnte später wurde das Donaudelta zum Sehensort ostdeutscher wie auch anderer osteuropäischer Ornithologen. Einen nicht zu unterschätzenden Anteil hieran hatte das 1979 erstmals erschienene Buch Klaus-Jürgen Hofers

(Im Donaudelta, Brockhaus Verlag Leipzig), das unverkennbar auch auf die Autoren des hier anzuzeigenden Werkes seine Wirkung entfaltete.

Und nun also beinahe 100 Jahre nach Bernatzik noch immer neue Fotobücher über das Delta? Die durchaus berechtigten Zweifel an der Notwendigkeit eines weiteren Buches zum Gebiet werden aber schnell zerstreut, nimmt man es erst einmal zur Hand. Zwar zeigen sich sofort gerade im Vergleich mit Hofers Werk teilweise frappierende, überwiegend wohl beabsichtigte Parallelen bei den Motiven. Und auch Bernatzik waren schon großartige Aufnahmen im unwegsamem Lebensraum Schilf gelungen. Aber die heutigen drucktechnischen Möglichkeiten heben doch die Fotografien Christoph Robillers noch einmal in besonderer Weise heraus. Mit zahlreichen Ausstellungen und Publikationen hat er sich ohnehin schon einen exzellenten Ruf im Kreis der Naturfotografen erworben. Bei diesem Projekt spürt man aber in besonderer Weise seine Verbundenheit mit einem Landstrich, den er seit 1996 unzählige Male bereist hat. Und so können wir hier ganz intime Einblicke in das Leben von Braunem Sichler, Triel oder Rotflügel-Brachschwalbe gewinnen. Die Hauptdarsteller des Buches sind aber natürlich die beiden im Delta vorkommenden Pelikanarten. Ihnen wird auch schon einmal in einem Pelikan-Dummy nachgestellt, so dass selbst in den Kolonien ohne Störung der Vögel fotografiert werden konnte. Die eindrücklichsten Bilder gelangen aber bei der Gemeinschaftsjagd des Krauskopfpelikans, in die Robiller in seinem „Kostüm“ offenbar vollkommen integriert war und so aus Abständen von wenigen Metern fotografisch das Geschehen dokumentieren konnte. Das Ganze wird von informativen Texten Ungers begleitet, die konzise viele interessante Aspekte der Biologie der abgebildeten Arten ansprechen. Vorgestellt werden allerdings nicht nur die Vogelarten. Vielmehr führt uns das Buch auch durch die unterschiedlichen Lebensräume von den Steppen der Dobrudscha über die Dünen und Urwälder bis in die Lagunen. Die Einwohner mit ihren Lebensbedingungen kommen ebenfalls zu Wort und schließlich werden auch die Gefährdungen, ganz aktuell etwa durch einen massiven Ausbau der Windenergie, angesprochen.

In erster Linie mag sich das Buch, das als Begleitung zu einer Ausstellung im Naturkundemuseum Erfurt herausgegeben wurde, zwar an den naturkundlich interessierten Laien wenden. Es ist aber gleichwohl auch für den Wissenschaftler ein Gewinn. Denn verschiedene Ausschnitte aus dem Leben der Vögel dürften hier überhaupt erstmals mit der Kamera eingefangen worden sein, etwa die Gemeinschaftsjagd der Pelikane (teilweise auch mit der Drohne festgehalten) oder das Treiben in den Kolonien der Fischmöwe. Und der Text wahrt sehr schön die Balance zwischen populärwissenschaftlicher Information und wissenschaftlichem Anspruch, so dass er auch die Ansprüche des Profis an eine zumindest überblicksartige Darstellung des Gesamtgebietes mit all seinen naturkundlichen Facetten erfüllt. Wer nicht ohnehin bald ins Delta aufbrechen kann, sollte sich auf jeden Fall das Buch kaufen, zum Träumen, Pläne schmieden oder einfach als spannende Lektüre.

Dirk Tolkmitt (Leipzig)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [61\\_2023](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 230-232](#)